

Dagmar H. Mueller

Allerliebste Geisterfreundin

Du siehst doch Gespenster!

Dagmar H. Mueller



*Mit Illustrationen von
Annabelle von Sperber*





Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Pamo House liefert Arctic Paper Mochenwangen GmbH.

1. Auflage 2015

© 2014, cbj Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House, München
Alle Rechte vorbehalten

Umschlagbild und Innenillustrationen: Annabelle von Sperber

Umschlaggestaltung: basic-book-design, Karl Müller-Bussdorf

Lektorat: Kerstin Weber

cl - Herstellung: CF

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 970-3-570-17178-3

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

*Für Kerstin Weber,
Lektorin par excellence*



Aaaaam Strand von Florida ging sie spazieren,*
und was sie trug, hätte keinen gestört,
nur die einsame piekfeine Lady
fiel bald in Ohnmacht und war sehr empört!

Höhöhö, jaaaaaa, wiiaiiiiisch! PLATSCH!!

ACHT, NEUN, ZEHN, na, was gab's denn da zu
sehen?

Es... war... ihr...

ITSY-BITSY-TEENIE-WEENIE-HONOLULU-
Strandbikini,
der war schick und der war so modern...

Huuuuch! Hups!

Oh-la-la, jetzt bin ich fast ausgerutscht! Das hätte
böse enden können. Einmal mit dem Kopf voll auf die
Kacheln und – AUA!

Nicht wenige Leute verunglücken in glitschigen
Wannen. Flutschige Vollfliesen, warum sind Spie-
gel auch immer so hoch angebracht? Das erfordert ja
totales Verrenken beim Badewannenballett, bei dem
man sich verständlicherweise angemessen bewundern
möchte! (Wer möchte das nicht?)

* Liedtext einer Uralt-Schlagerschnulze



... ihr... ITSY-BITSY-TEENIE-WEENIE-
HONOLULU-Strandbikiniiiii,
ja, der Gefühl ganz besonders den Herren...

Rasante Rosenblüte, Viktoria Haverland, du machst auch im Bikini immer noch eine tip-top-todschicke Figur! (Tschuldigung, muss mich ab und zu selbst loben. Es tun so wenig andere. – Und: TODschick! Toller Witz, was?)

Jaaaa, HOCH das Bein, gestreckte Zehen raus, und schief den Kopf und lächeln – huiiiiiii, bin ich hübsch!

Eins, zwei, drei – na, was ist denn schon dabei?

Iiiiihr ITSY-BITSY-TEENIE-WEENIE-
HONOLULU-Strandbikini!!!

Und da zog sie den Bikini, den sie nirgends tragen kann,
ganz allein zu Hause in der Badewanne an!

Wuuutsch! Spritz!

UPS!

O-oh! Das könnte Ärger geben...

Aber pah – wozu sind Badezimmer schließlich gekachelt? Wird ja wohl kein Problem sein, dass der



halbe Inhalt der Wanne gerade auf den Fußboden geschwappt ist. Man muss sich ja schließlich mal mit Schmackes zurück ins Wasser fallen lassen dürfen! In dem restlichen Nass kann ich mich aber auch noch genüsslich aalen.

Hach, das Leben ist doch einfach wundervoll! (Und wenn man weiß, wo teures Badeöl versteckt ist, riecht es auch ganz wundervoll!)

Besonders wundervoll ist mein Leben natürlich wieder geworden, seit ich zusammen in einem Haus mit meiner allerliebsten Lieblingsfreundin Susi wohne. Na gut, ein kleiner Wermutstropfen an der Sache ist vielleicht, dass Susi nicht weiß, dass wir hier zusammenwohnen. Aber diesen winzigen Makel werde ich schon noch beheben.

Und, hmmm, ein weiterer – aber wirklich nur klitzekleiner – Wermutstropfen bei der Sache ist möglicherweise auch der Altersunterschied. Schlappe fünfzig Jahre sind natürlich nicht mal eben wegzuwischen. Susis stundenlange Ausdauer bei Kreuzworträtseln zum Beispiel ist ja nicht auszuhalten! Dieses blöde Rumsitzen und in Zeitschriften Rumkritzeln muss ich ihr schleunigst abgewöhnen. Da fällt man ja schon beim Zugucken vor Langeweile aus dem Regal!

(Besonders im obersten Küchenregal hocke ich übrigens ganz gern mal. Dort ist man nicht im Weg



und hat einen prima Ausblick. Und Ninas schreckgeweitete Kulleraugen, weil sie Angst hat, dass ich irgendwelche Tassen oder Teller aus Versehen runterschmeißen könnte, sind einfach zu köstlich!)

Die meisten dieser Kreuzworträtsselfragen kann ich sowieso nicht beantworten. Und wenn ich mal was weiß, steht mir da sofort der dritte Wermutstropfen im Weg: Susi HÖRT mich genauso wenig, wie sie mich sehen kann. Und das hat nichts mit ihren schwerhörigen Ohren oder ihren altersschwachen Augen zu tun...

Aber egal, ob Susi inzwischen grauhaarig und watschelentenlahm mit ihren Rückenschmerzen durch die Welt wackelt, oder ob sie es – aus mir völlig unerklärlichen Gründen – plötzlich spannend findet, den ganzen Tag nur dumm auf einem Stuhl rumzusitzen und sich über ein Heft zu beugen – sie wird IMMER meine Susi bleiben. Und ich werde IMMER ihre beste Freundin Tori sein. Und wenn DAS das Leben nicht einfach wundervoll macht, dann weiß ich auch nicht!



Überraschungessen voller Überraschungen

Zimt und Zucker auf den Tisch. Dazu Nutella und Erdbeermarmelade. Was brauche ich noch?

Ah ja, Messer und Gabeln. Und vier Teller. (Ich bin immer kurz davor, fünf Teller zu decken, hihhi! Aber Tori sieht ja keiner. Und essen tut sie auch nur äußerst selten.)

Och nee! Das riecht doch nicht etwa angebrannt? Meine armen Pfannkuchen! Schnell wenden! Das Essen soll doch eine Überraschung für Mama und Oma werden.

Na ja, Alec muss natürlich auch gefüttert werden. Aber wenn ich an die blöden Sprüche denke, die man in solchen Momenten statt Dankbarkeit von ihm kriegt, vergeht mir sofort die Lust, auch für ihn zu backen.

Mist, dieser hier hat aber nun ein etwas *sehr* dunkles – ähm – Dunkelbraun bekommen. Ist schwierig, die Küche aufzuräumen, den Tisch zu decken und gleichzeitig die brutzelnde Pfanne zu bewachen. Egal, ich leg den Kokelpfannkuchen einfach auf Alecs

Teller. Mit der hellen Seite nach oben! (Höhö!) Wenn er, wie heute, vom Fußballspielen nach Hause kommt, labert er uns sowieso nur mit Elfm Metern, Fouls und kilometerlangen Pässen zu und merkt vor lauter Angeben überhaupt nicht, was er isst.

(Wie halten es andere Mädchen bloß mit älteren Brüdern aus? Vielleicht sollte ich eine Selbsthilfegruppe gründen.)

Mit Schwung kippe ich die nächste Ladung Teig in die Pfanne. Klappt doch alles hervorragend! Ich weiß gar nicht, was Mama immer hat – von wegen, ich habe zwei linke Hände in der Küche. Totaler Quatsch – ich bin *Miss Superkitchen*! Mama und Oma werden sich sooo freuen!

So, jetzt schnell den Teller mit dem frisch dampfenden Stapel rüber auf den Tisch stellen und zudecken, damit er warm bleibt – Moment, ich brauche noch das Handtuch –, und dann ...

Waaaaaaaah! NEIN!

Nein, nein, NEIIIIIN!!! DYLAN, DU ROTTENVIEH! Oh, neeeeeheeeee – schluchz!

Im Totalschock bleibe ich bewegungslos inmitten meiner lecker duftenden und jetzt überall auf dem Boden verstreuten Pfannkuchen sitzen. Und unser Riesenhund Dylan hängt mit hängender Zunge über mir und hechelt.

Okay, das ist Stresshecheln, das weiß ich. Trotz-

dem. Blödmann! Die Einzige, die jetzt gestresst sein darf, bin ja wohl ich. Mein Essen ist hinüber! Und liegt auf dem staubigen Fußboden! Eine Stunde backen umsonst!

Unser Hund sieht ehrlich zerknirscht aus. Aber wie kann man auch so dämlich sein und mir einfach zwischen die Beine rennen, wenn ich gerade was transportiere? (Nicht dass ich finde, dass Vierbeiner einem in anderen Situationen zwischen die Beine rennen sollten. Aber ganz besonders sollen sie das natürlich nicht, wenn man einen Teller mit Pfannkuchen in der Hand hält!)

Doch jetzt geht Dylan aufs Ganze. Mit großen, entschuldigenden Augen senkt er sein Vorderteil vor mir nieder – die Schnauze liegt praktisch auf dem Boden, sein dicker Hintern ragt in die Höhe – und fängt leise und erbärmlich an zu winseln. Die kleine Ratte! Denkt er, ich tröste ihn auch noch dafür, dass er gerade unser Abendessen vernichtet hat? Grrrrr!

»Zur Strafe kannst du heute Abend hungrig ins Körbchen gehen!«, drohe ich böse.

Also manchmal denke ich echt, dass Hunde erstaunlich viel von dem verstehen, was wir sagen. Dylan hebt sein Kinn ein kleines bisschen an, gerade so viel, um mir direkt in die Augen zu gucken, und legt den Kopf schief – bittend wie ein kleines Baby.

Sein zuckersüßer Blick wirkt. Ich werde fast schon

weich. Doch auch das scheint die Rübe zu merken. Denn gleich fühlt er sich sicherer. Und urplötzlich – ohne Vorwarnung – schnappt er nach dem erstbesten Pfannkuchen in seiner Nähe und lässt ihn – WUTSCH – in einem Stück in seinem Rachen verschwinden.

Empört springe ich auf. »Sag mal, hast du sie noch alle?! RAUS HIER!«

Tatsächlich trabt Dylan sofort mit gesenktem Kopf aus der Küche. Der Kerl weiß genau, was er darf und was nicht. Seine ganze Körperhaltung drückt Schuld-bewusstsein aus – was ihn trotzdem nicht davon abhält, sich ganz unauffällig mitten im Lauf noch einen weiteren Pfannkuchen zu schnappen.

»RAUS!«, brülle ich noch mal und zeige energisch auf die Tür.

Im Rahmen dreht er sich kurz zu mir zurück, um – ich fasse es nicht! – zu rülpsen!! Und ... können Hunde eigentlich grinsen? Wie frech ist das denn!!!

Frustriert sinke ich wieder zu Boden. Das kann doch nicht wahr sein! Wie fies ist das Leben? Meine ganze Arbeit umsonst! Dabei sollte das doch eine Riesenüberraschung und vor allem auch eine Aufmunterung für Mama und Oma werden, wenn sie nach Hause kommen.

Oma, die Ärmste, hat gerade eine schlechte Phase mit ihrem Rücken und sieht den ganzen Tag er-

schöpft aus. Die Schmerzen müssen ziemlich miese anstrengend sein. Und alles, was ihr die Ärzte anbieten, sind Schmerzmittel mit so vielen üblen Nebenwirkungen, dass Oma die gar nicht erst nimmt und lieber erträgt, dass sie sich kaum noch bewegen kann.

»Ach, ach, ach«, jammert sie in letzter Zeit häufig.
»Ich wünschte, ich würde ein Medikament finden, von dem ich keine Kopfschmerzen oder Sehstörungen kriege. Es muss doch etwas geben, das einfach nur meine Muskeln wieder lockert, damit ich mich besser bewegen kann.«

Arme Oma!

Und Mama ist mittelschwer überarbeitet, weil sie gerade ihren neuen Job bei der Glückshagener Rundschau angefangen hat. Denn neue Jobs, sagt Mama, sind immer anstrengend. Egal wie viel Spaß sie machen. Und dass sie sich ja in schrecklich viele Sachen erst einarbeiten muss, sagt sie auch. Deswegen hängt sie oft bis tief in die Nacht über ihrem Laptop. Kein Wunder, dass sie so müde aussieht! Auch wenn sie ihren Job ganz, ganz toll findet.

Wie schön wäre es also gewesen, wenn sich die beiden jetzt an einen gedeckten Tisch hätten setzen können! Ich hatte mich schon so auf ihre überraschten Gesichter gefreut.

Na gut, gedeckt ist der Tisch ja immer noch. Nur das Essen ist leider eine Etage tiefer angerichtet ...

Ich gucke auf die versprenkelten Pfannkuchen um mich herum und tue mir aufrichtig leid. Fünfzehn Pfannkuchen auf der Erde! Ja, ich fühle mich so grässlich elend, dass ich einfach nur hilflos sitzen bleibe.

»Nina?«

Hups? Ich fahre herum.

»Heulst du?« Hinter mir steht Tori. Wie immer hab ich sie nicht reinkommen hören.

Augenblicklich versuche ich, möglichst normal auszusehen. Also auf keinen Fall heulig. »Wie kommst du denn auf DIE Idee?«

»Möglicherweise weil dir Tränen die Backen runterlaufen?«, gibt Tori freundlich zurück.

Mist. Ich wische mir hastig übers Gesicht.

Währenddessen sieht Tori sich interessiert um. »Mhmmm, lecker Pfannkuchen! Du hast Abendessen gemacht. DAS hat also so köstlich geduftet. Da wird sich Susi aber freuen!«

»Sehr witzig!«, raunze ich rotzig.

Tori guckt erstaunt. »Ach, du meinst, weil die Dinger auf der Erde liegen? Ich hatte mich schon gewundert. Das war also nicht geplant?«

»Über mich lustig machen kann ich mich auch allein!« Für wie komisch hält sich die Geistertrina eigentlich?

Blöderweise merke ich, wie mir da eine weitere selbstmitleidige Träne aus dem Auge kullert.

Jetzt grinst Tori. »Du heulst ja wohl nicht etwa DES-
WEGEN? Die sehen doch noch wunderbar appetitlich
aus! Kein einziger Pfannkuchen ist kaputt. Wenn die erst
mal wieder auf dem Teller liegen, ahnt doch keiner, wo
die zwischendurch waren.«

»Aber ... ich kann doch nicht ... «, widerspreche
ich zaghaft.

»Firlefanzt!«, ruft Tori und beugt sich schon run-
ter, um die Eierkuchen aufzusammeln.

»Halt!«, versuche ich sie zu stoppen. »Die sind
doch dreckig!«

Doch Tori geht ungerührt zum Wasserhahn, hält
einen nach dem anderen meiner Fußbodenkuchen
unter das laufende Wasser und wischt ein wenig an
ihnen rum.

Dann wendet sie sich strahlend zu mir um. »Siehst
du? Alles wieder gut. Sauberer geht nicht!«

Sie dreht den Hahn wieder zu. »Jetzt packen wir
die Dinger noch ein paar Minütchen in den Ofen, damit
sie nicht kalt und pampig sind. Und danach werden sie
genauso kross und knackig sein wie frisch gebacken,
glaub mir.«

Ich rappele mich endlich auf und greife mir den –
überraschend stabilen – Teller, der wie durch ein
Wunder ebenfalls heil geblieben ist. (Was für ein
Glück, dass Mama beim Einkauf immer auf Qualität
besteht!)

»Ähm, meinst du wirklich?« Ich gucke nachdenklich zu Tori rüber, die schon flott am Herd rumhandelt, und reiche ihr den Teller.

»Auf jeden Fall meine ich das!«, nickt Omas dreizehn Jahre alte Schulfreundin auf die für sie typische energische Art. »Ich wette mit dir, deine Mutter und Susi werden sagen, dass sie noch nie so leckere Pfannkuchen gegessen haben.«

Ich seufze ergeben. Wäre ja tatsächlich megaschade, wenn all meine Mühe umsonst gewesen wäre.

»Danke! Manchmal bist du echt ganz nützlich!«, grinse ich.

Tori grinst ohne eine Spur von Verlegenheit zurück. »Danke, das finde ich auch!«

Ich muss lachen. Denn »nützlich« ist normalerweise nicht gerade das Wort, das mir bei Tori einfällt.

Omas beste Freundin aus Kindertagen ist vor ein paar Wochen in unser Leben geknallt wie ein Dachziegel in ein friedlich in der Sonne schimmerndes Schwimmbecken. (Nicht dass wir ein Schwimmbecken im Garten hätten – obwohl er groß genug dafür wäre –, aber der Vergleich haut trotzdem ziemlich gut hin.)

Okay, eigentlich ist sie nur in *mein* Leben geknallt. Mama, Oma und Alec haben bis heute nämlich keine

Ahnung, dass Tori bei uns wohnt. (Bei Dylan bin ich mir nicht so sicher, was er weiß oder nicht weiß. Ein Hund kann ja nicht sprechen. Und bellen tut er manchmal doch SEHR merkwürdig, wenn Tori in der Nähe ist.)

Warum ausgerechnet ICH einen Geist – also Tori – sehen kann, wenn ihn sonst niemand sieht oder hört, ist mir zwar ein Rätsel. Aber Tori behauptet, das liege daran, dass die meisten Menschen komplett ignorant durch die Welt stiefeln und oft durch ganze Geisterhorden marschieren, ohne auch nur irgendetwas zu merken.

Die Glücklichen! Denn ich kann mal ganz locker versichern: Das Zusammenleben mit Geistern ist nicht gerade ein Rosenduft-Schaumbad!

Hä? Wieso muss ich denn jetzt an Schaumbäder denken? Schnüff, schnüff, schnüffel ...

»TORIIII?«

»Ja?« Toris wilder Lockenkopf kommt aus dem Backofen hervor und mit ihm mein Stapel allerköstlichst duftender Pfannkuchen.

Mhmmmm, jammi, es hat geklappt!

Glücklich strahle ich Omas Geisterfreundin an, die den Teller geschickt in die Mitte des Esstisches stellt.

»Danke!«

»Gern geschehen!«, lächelt Tori. »Du weißt ja, wann immer ich meiner Susi helfen kann ... « Sie hält

inne und guckt ein bisschen erschrocken. »Äh, und dir natürlich auch!«

»Klar, klar«, murme ich und grinse in mich hinein.

Von wegen helfen! Für alles, was Tori hier im Haus anstellt, kriege hinterher garantiert ich die Schuld. (Und nicht etwa ein Dankeschön!) Ich wünschte, ich könnte Mama oder Oma erklären, wer hier wirklich rumspukt! Aber die würden mich ja für total durchgeknallt halten und mir vermutlich zur Beruhigung meiner Nerven in den nächsten Ferien drei Wochen Wandern auf einsamen Alpenwiesen verordnen. Im Kreise vieler netter und sehr ruhiger Rentner. Vielen Dank auch!

Alpenwiesen – Rentner – Rosenduft ... Ah, das erinnert mich wieder daran, was ich eigentlich eben sagen wollte. »TORI?«

»Ja?«

»Es riecht hier nach sehr blumigem Schaumbad!«

Tori zieht ihre bildhübsch geschwungenen Augenbrauen ein winziges Stückchen hoch. »Ach ja?«

Also ganz, ganz ehrlich, ich habe noch nie jemanden getroffen, der SOOO unschuldig aussehen kann wie Omas Freundin.

»JA!«, wiederhole ich fest. »Kann es sein, dass du gebadet hast?«

»Möööglich.« Tori fängt munter an, irgendeine

ihrer uralten Schlagerschnulzen zu pfeifen und hüpfte dazu mit ein paar Ballettschrittchen in der Mitte der Küche herum. (Hat Oma früher als Dreizehnjährige eigentlich auch Ballett gemacht?)

Doch so leicht lasse ich mich nicht ablenken. »Und hast du das Badezimmer auch wieder RICHTIG sauber geschrubbt?«

Ich hab nämlich keine Lust, dass Mamas gute Laune, weil sie nicht kochen musste, sich sofort in Wut verwandelt, wenn sie nach dem Essen sieht, dass das Bad unter Wasser steht – und natürlich denkt, dass ich das gewesen wäre. Das ist nicht fair.

»TORI? IST das Badezimmer sauber?«, wiederhole ich.

Tori guckt mich mit dem erstauntesten Blick der Welt an. »*Schaumbäder machen doch immer sauber!*«

Was soll man dazu sagen? »Ich will wissen, ob alles GENAUSO ist, wie es war, bevor du dein Bad genommen hast!«

»*Hmmm*«, macht Tori und fängt an, etwas störrisch auszusehen. (Das kann sie fast noch besser, als unschuldig aussehen.)

»Hast du das Wasser ablaufen lassen? Ist der Fußboden trocken? Hängen die Handtücher wieder an den Haken? Hast du die Wanne hinterher ausgewischt?«

»*Mpfffff*«, grunzt Tori und schnaubt vorwurfs-



Dagmar H. Mueller

Allerliebste Geisterfreundin - Du siehst doch Gespenster!

ORIGINALAUSGABE

Gebundenes Buch, Pappband, 240 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
ISBN: 978-3-570-17178-3

cbj

Erscheinungstermin: September 2015

Ein Geistermädchen sorgt für Wirbel!

Nina findet ihr neues Zuhause im Tulpenweg 21 mittlerweile einfach super. Schließlich wohnt sie neuerdings mit einem durchgeknallten Geistermädchen zusammen, Sara von nebenan steht ihr in der Schule zur Seite und gemeinsam haben die drei gerade ein Riesengeheimnis gelöst. Alles gut, oder? Da stolpert der süße Johann in Ninas Leben. Und mit ihm ein Abenteuer, das nicht nur Nina, sondern auch ihre Geisterfreundin Tori ziemlich außer Atem bringt ...

 [Der Titel im Katalog](#)